

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.

Für Post-Abonnenten:	
Ganzjährig . . .	Kr. 7.60.
Halbjährig . . .	„ 3.80.
Vierteljährig . . .	„ 1.80.
Für Local-Abonnenten:	
Ganzjährig . . .	Kr. 6.40.
Halbjährig . . .	„ 3.20.
Vierteljährig . . .	„ 1.60.

„Eingefendet“
kostet per Petitzeile 10 Hell.
„Mittheilungen“,
welche allgemeines Interesse
behandeln, werden „gratis“
aufgenommen.

Zusätzen-Tarif:

Die einseitige Garnond-
zeile kostet 10 H., die zwei-
seitige 20 H. und die drei-
seitige durchlaufende Zeile
30 Heller.

Bei fortgesetzter Einschaltung
angemessener Rabatt.

Zusätze vermitteln:
In Wien: M. Dufes Nachf.,
J. Danneberg, A. Oppelt,
R. Mosse, Hansenstein & Bogler
Hr. Schalef, Zitter & Müller.
In Budapest: B. Goldberger,
B. Gstein, R. Mosse, Fischer.

Redaction und Administration:
Güns, Grabencunde Nr. 81. (Bürger-
schulgebäude).
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
G. Adolf Feigl in Güns.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

Gegenseitigkeit.

Die menschliche Gesellschaft gleicht einem Uhrwerke. Selbst das kleinste, am unbedeutendsten scheinende Nädchen hat seinen Zweck und geräth die Uhr ins Stocken, wenn dasselbe seinem Berufe entzogen oder aber infolge Abnützung seinen Beruf nicht mehr erfüllen kann.

Schon ein deutsches Sprichwort sagt: „Eine Hand wäscht die andere“, was so viel bedeuten will: ein Mensch hilft dem anderen wie soll der Eine aber dem Anderen helfen, wenn er selbst der Hilfe bedarf, wenn man ihm seine Existenz, seinen Bestand unmöglich gemacht hat?

Hat der Bauer eine gute Ernte, verdient der Tagelöhner viel Geld, so hat der Handwerker viel Arbeit und der Kaufmann verkauft viel Waare; und umgekehrt: geht es den Kaufmann und dem Gewerbetreibenden gut, so läßt er den Tagelöhner mehr verdienen und führt eine bessere Küche, wodurch mehr Erzeugnisse des Bauern konsumirt werden und demnach auch einen größeren Werth bekommen.

Unser Vaterland ist mehr ein Ackerbaustaat, darum hängt der Wohlstand aller Klassen mehr oder weniger von dem Wohlstande der Landwirthe ab. Man braucht in guten Jahren nur darauf zu achten, daß alles in seinem natürlichen Geleise sich bewege und der Wohlstand ist gesichert.

In anderen Ländern, wo die Hauptbeschäftigung z. B. die Industrie ist, hängt der Wohlstand davon ab, ob die Fabriken einen regen Verkehr machen oder nicht, da infolge eines regen Verkehrs die Arbeiter viel verdienen und demzufolge sich auch mehr Lebensmittel und Kleider kaufen.

Jedes Land, jede Stadt und jedes Dorf möge also stets darauf bedacht sein, daß der Zusammenhang und das Zueinandergreifen der verschiedenen Stände durch keine äußerlichen Eingriffe gestört werde

und es hat für den Wohlstand seiner Bevölkerung schon vieles gethan.

Die Einführung von fremden Arbeitskräften und Industrieerzeugnissen usw. muß den Lokalarbeiterstand, die Lokalindustrie schädigen. Der fremde Arbeiter zieht nach der Arbeit ab in seine Heimath und verzehrt den Verdienst mit seiner Familie dort. Noch ärger ist es mit den Industrieartikeln. Dieselben werden aus weiter Gegend, aus fremdem Lande hierher gebracht, meistens billig verkauft und richten das Localgewerbe zu Grunde. Während dem nun durch den Verschleiß solcher Artikel der Umsatz der in fremder Gegend stehenden Fabrik erhöht wird und Arbeiter derselben zu einem größeren Wohlstand gehoben wird, richtet man in der Stadt, wo diese fremden Erzeugnisse abgesetzt werden, das Localgewerbe zugrunde, infolge dessen der allgemeine Wohlstand eine starke Einbuße erleidet.

Es ist daher Pflicht der Behörde sowie der Gesellschaft, stets darauf zu achten, daß je weniger fremde Erzeugnisse eingeführt, dagegen aber die Lokalerzeugnisse je mehr in Umsatz gebracht werden.

Will eine Fabrik für ihre Erzeugnisse in einer Stadt ein Absatzgebiet schaffen, so möge sie in allererster Reihe verhalten werden, in derselben Stadt oder deren Umgebung eine Fabrik zu errichten. Der böhmische oder mährische Arbeiter soll nicht durch uns ernährt werden, um dadurch unseren Arbeiter ans Hungertuch zu bringen.

Unterstützen wir in allererster Reihe unsere heimischen Arbeiter, unser heimisches Gewerbe, damit der allgemeine Wohlstand sich bei uns hebe. Es ist nichts leichter, als durch Einführung von Fabrikwaaren einen oder den anderen Erwerbszweig zugrunde zu richten. Von was sollen aber nun die 100—150, oft noch mehr Familien erhalten werden, wenn man dem Familienoberhaupte das Arbeitsfeld genommen hat?

Es ist nicht genug, daß man auf solche Weise vielen die Existenz erschwert, sondern dadurch, da dieselben ihren Erwerb theilweise oder gänzlich verloren haben, leiden auch die übrigen Geschäftszweige, da jene zahlungsunfähig geworden sind. Der Schuster, der zugrunde gegangen ist hat keine und darf auch keine Bedürfnisse haben. Er lebt kümmerlich, kleidet sich schlecht, schafft sich keine neuen Möbeln an und dadurch leidet der Bäcker, der Fleischer, der Schneider, der Tischler, der Kaufmann, ja sogar der Arzt, der Lehrer zc.

Dadurch also, daß ein Stand den anderen unterstützt, unterstützt er sich selbst und trägt zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes bei. Und da nun die mit uns in Gemeinschaft, in einem Dorfe, in einer Stadt wohnenden Menschen uns in erster Reihe angehen, so ist es Pflicht eines jeden einzelnen Menschen, den Lokalarbeiter, den Lokalhandwerker und das Localgewerbe zu unterstützen. Das nennt man Localpatriotismus, welcher leider bei uns viel zu wenig ausgebildet ist, und dies ist auch eine der vielen Ursachen, warum unser Handel und unser Gewerbe krankt.

Der Bewohner der kleinsten deutschen oder französischen Provinzstadt geht in seinem Localpatriotismus so weit, daß er sich selbst solche Artikel, welche er bei seinem Kaufmanne oder Gewerbetreibenden nicht bekommen kann, durch diesen beziehen läßt, damit dieser seine Procente verdienen könne. Bei uns bestellt man oft die Waaren bei Reisenden und läßt sich von diesen ums Licht führen, trotzdem man weiß, daß man dieselben bei jedem Kaufmanne oder Gewerbetreibenden bekommen könnte.

Lassen wir endlich einmal von dieser Unsitte ab und befriedigen wir unsere Bedürfnisse ausschließlich bei unseren Kaufleuten und Gewerbetreibenden. Dieses fordern von uns die Localinteressen, mit welchen unser Eigeninteresse in engster Verbindung steht.

Feuilleton.

Das Erdbebenoskop.

Ich weiß nicht mehr, wer es gewesen, aber ich glaube, es war der Herzog de la Lumerie, der ausrief:

„Mein, der Mensch ist kein Thier, oder wenigstens ist er ein höheres . . .“

Dieses letztere Wort nun brachte Lasleuse außer Rand und Band.

„Ein höheres Thier!“ rief er. „Der Mensch?! wollt Ihr wissen, was ich von dem Menschen halte?“

„Nun?“

„Der Mensch ist ein Schaf und zwar das dümmste aller Schafe.“

„Du bist ungerecht gegen Deine Mitmenschen, lieber Lasleuse.“

„Im Gegentheil. Mein Urtheil ist noch zu mild. Und wenn man bedenkt, daß der Mensch das glücklichste Wesen von der Welt hätte sein können, wenn er nur Ruhe gegeben hätte. Aber nein! Ihm genügt nicht der Hagel, der vom Himmel fällt, der Blitz, den Jupiter auf ihn niederfahren läßt, die Krankheiten, die ihm der Teufel alle an den Hals hegt, er muß noch mehr haben: er muß auch noch die Zivilisation erfinden!“

„Trotz alledem, lieber Lasleuse,“ sagte der Herzog de la Lumerie . . .

Lasleuse aber unterbrach ihn:

„Da gibt's kein „trotz alledem“, lieber Herzog. Die Zivilisation ist nichts, als die Kaserne, das Bureau, der Aktienraub, die Fabriken . . . und der Mensch ist so wenig der Herr der Welt, daß er der einzige ist, der für Alles, was diese Welt ihm bietet, extra bezahlen muß. Das liebe Vieh, das isst, trinkt und liebt, ohne daß es einen Pfennig in der Tasche hat.“

„Lieber Freund, das kommt daher, weil das Vieh überhaupt keine Taschen hat, einige Affen, Ragen- und Beutelhieze ausgenommen.“

„Ach, Unsinn. Du weißt ganz gut, was ich meine. Es frißt, trinkt und liebt, ohne daß es ihm einen Pfennig kostet.“

„Ja, Du wirst aber zugeben müssen, lieber Lasleuse, daß auch viele Menschen das zu Wege bringen. Ja, im Gegentheil, sie bezahlen nicht nur nichts, nein, sie lassen sich sogar noch bezahlen.“

„Ja, ja, doch das hat mit der Sache nichts zu thun, und ich frage Euch nur: habt Ihr schon je einen Dachshund, oder ein Wildschwein, oder selbst einen vierbeinigen Esel gesehen, der an der Börse spekulirt hätte? Habt Ihr je eine Löwin gesehen, die ihrem Manne eine Schneiderrechnung präsentirt hätte? Se einen Walfisch, der mit dem Schießprügel ererzirt hätte? . . .“

Nein, das Alles hatte noch keiner gesehen; und nun war es Allen klar, daß Lasleuse recht hatte: der Mensch stand tief, tief unter dem Thier und selbst der Herzog mußte sich den niederschmetternden Argumenten Lasleuse's beugen.

Unser guter Lasleuse war keineswegs, wie man vielleicht glauben könnte, ein Freund von phantastischen Paradoxen. Nein. Aber schon von Kindheit an hatte er eine sonderbare Scheu vor allem Lernen, aller Arbeit gehabt, und diese Scheu hatte sich so weit entwickelt, daß sie sogar zur Verachtung aller Arbeit und aller Arbeitenden wurde.

Geld besaß er keines; aber er brauchte auch kein eigenes Geld, so lange noch fremdes Geld da war. Nicht als ob er vielleicht . . . Aber gar keine Spur. Nein, er war ein Ehrenmann, der eine schreckliche Scheu vor der Justiz und dem Gefängniß hatte, und ängstlich Alles vermied, was ihn mit dem Strafgesetze in Konflikt bringen konnte. Aber er bewegte sich immer hübsch auf der Schneide der Anständigkeit.

Er borgte sich Geld aus, obgleich er wußte, daß er es nie zurückzahlen werde, wenn er auch sein Ehrenwort gab: „Morgen hast Du es wieder.“ Er spielte, strich den Gewinnst immer ein, blieb aber ebenso gewissenhaft den Verlust immer schuldig, und eines Tages, als ihm Nie-

mand mehr borgen wollte, verspielte er sogar seine Geliebte an einem betrunkenen Russen.

Sie und da arbeitete er sogar. Aber auf seine Art. So hatte er jetzt, da alle Freunde aus Paris fort waren und er Niemanden traf, den er anpumpen konnte, eine famosse Idee, deren Ausführung nur sehr wenig Kosten verursachte.

Er packte seinen Koffer — einen riesigen Koffer, in den er, wer weiß, was Alles hineinthat, dann nahm er seine alte Nickeluhr, nahm ihr den kleinen Zeiger fort und stellte den großen Zeiger auf die Sechsz. Hierauf löste er sich ein Billet nach Nizza und fuhr ab.

Wenige Leute zu dieser Saison in Nizza. Doch das that nichts.

Lasleuse stieg im ersten Hotel ab und erregte schon beim ersten Diner, das er an der table d'hôte nahm, die Aufmerksamkeit der übrigen Gäste.

Das Gespräch war nämlich, wie es jeden Tag in jeder Gesellschaft in Nizza zu fallen pflegt, auf — das Erdbeben von 1886 gefallen.

In Nizza kennt man nämlich nur vier Gesprächsstoffe: 1. Die Roulettebank von Monte Carlo; 2. das Erdbeben von 1886; 3. die angekommenen Fremden; 4. die Freunde, fort von Paris zu sein.

„Ja, das Erdbeben,“ sagte Lasleuse, „das Erdbeben! Nun ist es gerade zehn Jahre her. Na, aber wenigstens kann man jetzt keinem Erdbeben mehr zum Opfer fallen, außer man will es absichtlich.“

Alle sahen fragend zu ihm hin.

„Ja gewiß, denn Gott sei Dank, sieht die Wissenschaft jedes Erdbeben für den bestimmten Ort auf vier- und zwanzig Stunden voraus, und da kann eben Jeder machen, daß er fortkommt.“

Alle hingen förmlich an den Lippen Lasleuse's.

„Wie?“ fragte dieser ganz erstaunt. „Sie haben nichts vom Erdbebenoskop, diesem herrlichen, von einem irischen Geistlichen erfundenen Apparate gehört?“

Nein. Niemand kannte den Apparat auch nur den Namen nach.

Lokal-Notizen.

Der neue Commandant der 1. und 1. Militär-Interrealschule, Herr Major Gerbert Ritter von Hornau traf Anfangs dieser Woche in unsere Stadt ein und wird das Commando mit Beginn des kommenden Schuljahres übernehmen. Der neue Commandant wurde am hiesigen Bahnhofe durch Herrn Oberst Heinrich Eber von Schuppler empfangen.

Amarsch des 11. Feldjäger-Bataillons. Am Mittwoch, den 1. August l. J. marschierte das hiesige 11. Feldjäger-Bataillon nach Steinamanger, wonach vom 2. bis 25. August seine Uebungen im Regimente stattfinden. Am 26. August finden sodann die Brigade-Uebungen bis einschließlich 31. August statt. Die Uebungen in der Division geschehen am 4. September, nach welchen vom 5.—7. September die Schlusmanöver im Corps stattfinden. Am 8. September wird die Rückkunft des Feldjäger-Bataillons erfolgen.

Hymen. Der hiesige Gemischtwaarenhändler, Herr Mathias Mikáts wird am 11. August l. J. das lebenswürdige Fräulein Clementine Eitner, Tochter des Mühlenbesizers Herrn Eduard Eitner zum Traualtare führen. Wir gratulieren!

Ein Rundschreiben. Repräsentant Johann Waisbeker richtete dieser Tage ein in Druck erscheinendes Rundschreiben an die steuerzahlenden Mitbürger unserer Stadt, betreffend die günstige Communalwirtschaft. So lange der Vorrath reicht, ist für jeden steuerzahlenden Mitbürger je ein Exemplar davon zum Preise von 20 kr. in unserer Administration erhältlich.

Cassierwahl in der Günsler allgemeinen Sparkassa. Vergangenen Samstag hielt der Direktionrath der Günsler allgemeinen Sparkassa eine Sitzung, in welcher behufs Besetzung der vakanten Cassierstelle die Neuwahl eines solchen vorgenommen wurde. Fast einstimmig wurde unter den vielen Bewerbern Emerich Eitner, der Sohn des hiesigen Mühlenbesizers Gustav Eitner, welcher gegenwärtig seinen Einjährig-Freiwilligendienst absolvirt, gewählt.

Stipendium. Aus der Johann Waisbeker'schen Stiftung ist noch ein Stipendium an einen hier zuständigen Schüler einer hiesigen Lehranstalt zu vergeben, welcher sittsam und gute Fortschritte aufzuweisen vermag und r. katholischer Confession ist. Bewerber wollen sich an Herrn Dr. Anton Waisbeker wenden.

Die Renovirung der Johannisbrücke. Diese altehrwürdige Brücke, welche im Jahre 1816 erbaut und seit jener Zeit — also 84 Jahre hindurch — jeder Hochwassergefahr mutbig trotzte, ist nun doch einer gründlichen Renovirung bedürftig geworden und befinden sich derzeit diese Arbeiten im vollen Gange. Die Tragbalken, welche durch den Zahn der Zeit bereits morsch waren, werden entfernt und nunmehr auf die steinernen Grundpfeiler die hierzu notwendige Anzahl von 30 cm. breiten Eisen-Traversen gelagert, an welchen sodann das neue Brückengeländer angebracht wird. Diese Arbeiten werden in Anbetracht des starken Verkehrs mit großer Umsicht fortgeführt, so daß immer auf einer Seite die aufrechterhalten werden kann. Die Renovirungsarbeiten werden infolgedessen etwas langsamer vor sich gehen und einige Wochen andauern.

Kauferei. Vergangenen Sonntag ging's abermals im Nettergarten recht lustig her. Es war wiederum Tanzunterhaltung, wozu sich eine riesige Masse Küchenfees nebst einer großen Anzahl von Civil- und Militär-einsanden. Wie dieß bei solchen Anlässen schon anders nicht sein kann, war es auch diesmal der Fall, daß einige arg besoffene junge Burtschen hart aneinander gerietzen und gar bald mit den Bierkrügen zum großen Entsetzen der Anwesenden auf einander losgehoben, — so daß nur das Blut in Strömen floß. Dem befohlenen Eingreifen des Militärs ist es zu danken, daß weiteres Blutvergießen verhindert wurde. So lange unsere Polizei eben bei solchen Gelegenheiten anwesend, verläuft alles in scheinbarster Ruhe; kaum aber, daß solche sich entfernt, finden

Da zog Lafeuse seine alte Nickeluhr aus der Tasche. „Da ist er. Ein ganz einfacher Mechanismus, wie Sie sehen. Das Instrument ähnelt eigentlich ganz einer gewöhnlichen Uhr, mit dem Unterschiede, daß es nur einen Zeiger hat. Das Gehäuse nun birgt einen gegen tellurische Strömungen ungemein empfindlichen Apparat. Auch der Gebrauch desselben ist ungemein einfach. Der Zeiger steht immer auf der Sech's und so lange ist nichts zu befürchten. Weicht er aber nach rechts ab, auf die Fünf zu, so ist das ein Zeichen heftiger positiver tellurischer Ströme, die umso stärker sind, je mehr sie auf die Zwölf zugehen. Zeigt er dagegen nach links, so ist das ein ebenso sicheres Zeichen für negative Ströme die, wie Sie wissen, die gefährlichsten sind.“

Aller Augen wandten sich auf den Zeiger, der natürlich auf Sech's zeigte.

„Wir können also beruhigt schlafen,“ schloß Lafeuse und steckte lächelnd sein „Instrument“ wieder ein.

Von jenem Tage an wurde Lafeuse der Benjamin des Hotels.

Zum Frühstück, zum Lunch, zum Dinner, immer mußte er sein Erdbenenoskop hervorholen.

„Auch heute nichts. Brillant.“

Und Aller Augen erstarrten in Zufriedenheit.

Am Morgen des siebenten Tages verließ Lafeuse sein Zimmer zeitiger als sonst.

„Machen Sie mir schnell meine Rechnung. Ich muß nach Paris, um mein Geld telegraphiren, denn ich muß machen, daß ich fortkomme,“ sagte er dem Hotelier, den er bei Seite nahm.

„Was ist denn geschehen?“

„Sehen sie selbst.“

Das Erdbenenoskop zeigte auf halb Neun! Negative tellurische Ströme. Die gefährlichsten, die es gibt. Es mußte geradezu der Weltuntergang bevorstehen.

Der Hotelier wurde todtenblaß, dann abschah.

sich immer einige rohe Bengels, welche Ausschreitungen provoziren. Uebrigens sehen diese Burtschen der dießbezüglichen Verhandlung entgegen und werden exemplarisch bestraft.

Flußregulirung. Wir brachten in unserer vorigen Nummer eine Notiz unter obigem Schlagworte, wonach gelegentlich der Entsendung des Kultur-Ingenieurs, welcher das schadhafte Gümsfluszbügel in Augenschein nahm, laut damaligen Informationen, mit dem Vertreter des Benedictiner-Ordens keine Einigung erzielt werden konnte. Dieß entspricht insofern nicht ganz den Thatsachen, — als es eben die Stadt selbst war, welche in dieser Sache schwerfällig genug vorging und die Propositionen des Vertreters des Benedictiner-Ordens nicht annahm. Demnach verhält sich die Sache folgendermaßen: Nachdem bekanntlich die scharfe Curve beim Benedictinergarten Anlaß zur Dammschwemmung bei der Graß'schen Mühle war, stellte die Stadt das Ersuchen an den Vertreter der Benedictiner-Residenz, man möge behufs einfacherer und sicherer Regulirung des Flußufers den abhängenden Theil des zum Benedictinergarten gehörenden Territoriums der Stadt überlassen. Der Vertreter des Benedictiner-Ordens erklärte sich hiezu unter der Bedingung bereit, wenn die Stadt — als Gegenwerth — zum Schutze ihres Gartens vice versa ein entsprechendes Stück von der gegenüber der Gzsmazia'schen Mühle liegenden Wiese zu Regulirungszwecken verwernde, so daß künftig das zum Benedictinergarten gehörige Territorium nicht mehr gefährdet wäre. Auf diesen Antrag also wollte die Stadtvertretung nicht eingehen. Wie nun die Sachlage sich gestalten und zu weissen Gunsten sie sich entscheiden wird, dieß ist schwer, unter solchen Umständen zu bestimmen. Eines indeß ist gewiß, — daß die so lange schon besprochene Flußuferregulirung schon obnehin ungebührlich lange hinausgeschoben wurde, trotzdem man sich seit vornahm, nach Fertigstellung des Nothdamms unverzüglich die Regulirungsarbeiten durchzuführen. Es ist ja unversehens, daß man diese Arbeiten so lange schon hinausgeschob und scheint man zu warten, daß der gegenwärtige, solche Regulirungsarbeiten nur fördernde niedere Wasserstand wieder einer Ueberschwemmung Platz machen wird; zudem weiß man ja nicht einmal, ob die später in Angriff zu nehmenden Regulirungsarbeiten nicht mehr — als notwendig — durch häufige Regengüsse verhindert werden. Die Regulirungsarbeiten am linken Flußufer wurden seitens der Militär-Interrealschule bisher in sehr praktischer und zweckentsprechender Weise durchgeführt und gehen ihrer baldigen Vollendung entgegen.

Die Wetterkanonen. Die in Angelegenheit der Wetterkanonen entsendete Commission hat diese Woche im Verein mit dem Magistrat den entscheidenden Schritt gethan und begaben sich die Herren Stadthauptmann Josef Kößegi und Karl Marton, Präses des Weinproduzenten-Verbandes im Laufe dieser Woche nach Budapest, um mit den Lieferanten der Wetterkanonen, Faras & Faragó abzuschließen. Beide Herren haben diverse Preisbegünstigungen ausgewirkt und steht es demnach zu erwarten, daß die Wetterkanonen schon im Laufe der nächsten Woche aufgestellt sein werden. — Es ist dieß eigentlich schneller gegangen, als wir Anfangs geglaubt hatten und so können wir uns recht bald an deren angeblicher Wirkung und — lautem Getraße — erfreuen. — Wie indeß die Anschaffungskosten befrreiten werden, und woher die Stadt dieselben nehmen wird — hierüber ist so mancher Steuerträger noch nicht im Klaren. Hoffentlich wird aber auch diese Frage zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst werden.

Das Gartenfest des Günsler freiwilligen Feuerwehrvereines wird morgen Sonntag Nachmittags 5 Uhr seinen Anfang nehmen. Um 4 Uhr erfolgt der Anmarsch unter Begleitung der Franz Kováts'schen Musikkapelle vom städtischen Meierhofe. Zwei Musikkapellen, und zwar Genannte, sowie eine vorzügliche Nationalkapelle werden für Tanz- und Concertmusik sorgen. Nach dem bisherigen Kartenvorverkauf zu urtheilen, wird dieß Gartenfest auch heuer besonders stark besucht sein. Ueberzahlungen werden dankend angenommen und öffentlich quittirt. Für uniformirte Feuerwehrleute ist der Eintritt frei. Eintritt à Per-

„Um Gotteswillen, sagen Sie mir Niemandem etwas davon! Wer weiß, ob Ihr Instrument nicht verdorben ist.“

„Die Pflicht zwingt mich, Alle zu warnen.“

„Um Gotteswillen, ruiniren Sie mich nicht!“ Denn eine solche Enthüllung mußte ja eine fluchtartige Panik unter seinen Gästen hervorbringen.

„Bedanere sehr, ich kann nicht. Mein Gewissen...“

„Ich bitte Sie, hier haben Sie Ihre quittirte Rechnung, fahren Sie schnell ab, aber lassen Sie die anderen Gäste hier.“

„Ich habe ja noch gar nicht das Geld zum Fortreisen...“

„Da sind zweihundert Francs, genügt das?“

„Dreihundert wären besser.“

„Da sind dreihundert; aber nun bitte, ja, machen Sie, daß Sie fortkommen.“

Lafeuse steckte die quittirte Rechnung und die fünfzehn Louisdor ein, nahm sein Reisegepäck und fuhr ab.

Er verbrachte einen herrlichen Tag in Cannes. Abends aber kehrte er nach Nizza zurück und stieg ab. Natürlich in einem anderen Hotel.

Hier erregte das Erdbenenoskop dasselbe Interesse, hier...

Doch wozu soll ich die Geschichte weiter erzählen. Sie wiederholte sich genau so in diesem Hotel, wie in dem ersten und wiederholte sich noch siebenmal auf dieselbe Weise.

Dann zog Lafeuse nach Monte Carlo und hier — je nun, hier wurde er ein besonderer Protegé der Spielbankgesellschaft und nach zwei, drei Monaten kehrte er munter und guter Dinge nach Paris zurück und — was die Hauptsache ist, mit viel Geld.

Und das... na, das paßirt nicht Vielen in Monte Carlo.

son 1 Kr., Familienkarte bis zu 3 Personen 2 Kr., Familienkarte über 3 Personen 3 Kr. Im Falle ungünstiger Witterung wird das Gartenfest am 15. August l. J. abgehalten.

Populations-Bewegung. Im verflossenen Monate Juli wurden am hiesigen Standesamte 6 Geburten, 9 Todesfälle und 3 Eheschließungen eingetragen.

Für Touristen und Radfahrer. Nach uns zugewandenen, vollkommen authentischen Berichten wird Kwizda's Fluid „Marke Schlange“, Touristen-Fluid, von gewiegten Touristen, Radfahrern und Reitern vor und nach anstrengenden Touren mit bedeutendem Erfolge angewendet. Das Kwizda'sche Fluid hat, wie man uns mittheilt, die Eigenschaft, die Muskeln des menschlichen Körpers widerstandsfähig und ausdauernd zu machen, so daß die größten Strapazen mit Leichtigkeit überwunden werden können. Andererseits verleiht dieses Mittel den erschöpften Muskeln vollste Wiederbelebung und macht jede Müdigkeit und jeden, von Ueberanstrengung herrührenden Schmerz verschwinden. Für Fußgeher und Sportleute ist dieser, uns von Fachleuten zugekommene Wink gewiß vom höchstem Werthe.

Diorama. Das seit voriger Woche hier im städtischen Meierhofe aufgestellte Diorama hat durch seine Sehenswürdigkeiten alle Erwartungen des hiesigen kunsttätigen Publicums bei Weitem übertroffen und wechselt täglich die schönsten Serien der Landschaften, Natur Schönheiten Prachtbauten und Seen. Die großartige Reinheit der Bilder und wunderbare Schärfe der Stereoskopen übertreffen in hohem Maße alles bisher Gebotene und ver-setzt den Besucher in förmliches Entzücken. Die großartige Schönheit des Gebotenen steht in gar keinem Einklange mit dem fabelhaft billigen Eintrittspreis von 15 kr., für welchen Betrag man eine prächtige Augenweide an den, sonst nur dem Bemittelten durch Reisen sich darbietenden Natur Schönheiten haben kann. Es sündigt daher Jeder an sich selbst, so er sich nur eine einzige Serie entgehen läßt, ohne sie beäugt zu haben. Die seltene Pracht einzelner Sehenswürdigkeiten, wie das Innere der kaiserlichen und königlichen Gemächer, Schlösser, Paläste usw. ist durch reizendes Colorit noch bedeutend erhöht. Wir haben daher in Obigem nicht zu viel gesagt und empfehlen den Besuch dieser Ausstellung Jedermann nochmals aufs Wärmste.

Der transdanubische evangelische Kirchen-district hält am 8. und 9. August unter dem Voritze des Bischofs Gyurá und des Oberinspektors Jhá in Gyöng seine Jahres-Generalversammlung.

Militär-Lieferung. Die Militär-Verwaltung kauft zum Zwecke der Zwiebackherstellung nachfolgende Quantitäten Weizenbackmehl nach Type 3 der Budapester Dampfmühle:

Für das Militär-Verpflegs-Magazin in Preßburg: 452 Meterzentner;

Für das Militär-Verpflegs-Magazin in Komorn: 340 Meterzentner;

Für das Militär-Verpflegs-Magazin in Oedenburg: 279 Meterzentner.

Die Verkaufsanträge haben bis 28. August l. J. 10 Uhr Vormittags bei der k. und k. Intendantz des 5. Corps in Preßburg einzulangen.

Die näheren Bedingungen können bei den genannten Militär-Verpflegs-Magazinen eingesehen werden.

Eine gebrauchte Nähmaschine, System Singer, ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Adresse erliegt in unserer Redaction.

Ein Kinderwagen, sehr practisch construirt, massiv gebaut, in gutem Zustande, ist sehr billig zu verkaufen. Adresse erliegt in unserer Redaction.

Verstorbene vom Monate Juni 1900.

Julie Szabó, 8 J., l., Lungenschwinducht. — Stefan Polgár, 9 J., l., Gehirnhaut-Entzündung. — Moriz Pollák, 67 J., ir., Herzschlag. — Moriz Deutsh, 59 J., ir., Rückenmarks-Entzündung. — Elisabeth Abscher, 50 J., ev., Blutzug. — Frau Andreas Hochwaller, 70 J., l., Herzfehler. — Adolfs Flawatsch, 25 J., l., Lungenschwinducht. — Margarethe Horváth, 2 J., l., Mitgeborene Schwäche. — Franz Augustin, 25 J., l., Lungenschwinducht.

Eingefendet.*

Ich kann nicht umhin, gewissen erklärenden Persönlichkeiten gegenüber, diesen nicht den Gefallen zu erweisen und von hier zu verschwinden, damit Unwissenheit, Faulheit und bombastische Kopflosigkeit dem Gemeinwohl gegenüber das Eigeninteresse in den Vordergrund bringen könne. Denn gegen diese kämpfte ich bisher nicht an richtiger Stelle. Ich nehme nun den Kampf vor dem Lesepublikum dieses Blattes auf, welches nicht in Ketten geschlagen, etwa unlaute Diensten sich widmet, oder über ihre arbeitenden Hände Kortesch-Handschuhe zu ziehen geneigt ist. Die Repräsentanz soll kein „pictus masculus“ sein. Dieser Ausspruch hat viele zu Joru gereizt bei der im Oktober v. J. abgehaltenen constituirenden Repräsentanten-Sitzung. Und doch ist die Repräsentanz selbst noch heute einigermaßen „pictus masculus.“ Es kann vor ihr der Magistratsrath — rathlos erscheinen, ohne entsprechende Vorbereitung ihre Elaborate vorlegen, der Repräsentanz ist Alles recht. Der städtische Fiskal dominiert. Die Repräsentanz beschloß, in Angelegenheit des Obergymnasiums und der Mädchen-Bürgerschule eine Deputation an den Minister zu entsenden. Die Acten verstauben — es geschieht nichts. Ja doch! Der Bürgermeister übergibt den Act zur Erledigung dem — Schulinspector in Steinamanger. Auch der Abgeordnete Julius v. Szájbely begnügt sich mit „Versprechungen“. Die andere Sitzung beschloß, wegen den Wasserbauten die Entsendung eines Kultur-Ingenieurs zu ersuchen. Des Bürgermeisters fürsorglicher

* Für das unter dieser Rubrik stehende Eingefendet übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Bescheidenhe Jahr, weil erst recht da haben wir d pietus masc der Magist man die W schwemmung bekümmert si Karthagoner Werden wir stens jährlich Leitung eine wissen will, flüstern.

würdiges At auf den Kön verübt wurde Entsetzen und ternd wirkt einen der ebe raffte, auf d nius das sch Breßi gab d derselbe von verhöfliche ab augenblicklich stamnt aus gieder der gelang es, d Volkes zu e über die gro Thäter vor (Kainer, K Eugen) ist a Sohn König Lebensjahre. mahlte sich gareth von am 11. Nov auf Reijen. der Prinzess

Hohheit, Her sich mit Ger Marie Christ Peter Ferdin dimand's IV mahlin Prin ist f. u. f. Freiherr v. Caferta, So und dessen Sizilien, ge steht somit i

wie bereits Flatt, vermi öffentlichen in Erledigung spans, laut u Ministerialtr nennung das ziren wird.

Emerich Det tion eine K Silbergulden später wahr zeige. Die derselbe gest Maurer Ant der sich bere wenn sie D Lulak will u Infassin G abgehaltene fultat.

stagn wurden mänische Jud sind, nach ih hatten die M sie aber nur die brasiliani den Besitz v nachweist, so

Kövesder V eine Schmitt nur sehr lau Josef Masat sonst überho wühend über Streich auf rechten Han den rechten fährlichste.

3 Personen 2 Kr., Fahr. Im Falle ungünstiger am 15. August l. J. ab.

g. Im verfloffenen Monatsesamte 6 Geburten, 20 eingetragenen.

Radfahrer. Nach uns zugehenden Berichten wird Kwisz-Louristen-Fluid, von geübten Reitern vor und nach dem Erfolge angewendet. Man uns mittheilt, die geschlichen Körpers widerstehen, so daß die größten Wunden werden können. In den erschlafenen Muscels macht jede Müdigkeit herrührenden Schmerz und Sportleude ist dieser Wink gewiß vom höch-

voriger Woche hier im Diorama hat durch seine Augen des hiesigen Kunst-übertriffen und wechseln Landschaften, Natur Schön-Die grobartige Kleinheit Härte der Stereostopen bisher Gebotene und ver-Entzücken. Die groß-heit in gar keinem Ein-Eintrittspreis von 15 in prächtige Augenweide durch Reisen sich dar-kann. Es sündigt daher ein einzige Serie entgegen. Die seltene Pracht das Innere der kaiser-Schlösser, Paläste usw. bedeutend erhöht. Wir viel gefagt und em-llung Jedermann noch-

evangelische Kirchen- unter dem Vorjize des Oberinspektors Thab in umlung.

die Militär-Verwaltung herzeugung nachstehende Typpe 3 der Budapester

Magazin in Preßburg:

Magazin in Komorn:

Magazin in Oedenburg:

bis 28. August l. J. b f. Intendanz des 5.

men bei den genannten sehen werden.

richtne, System Ein-ien. Adresse erliegt in

practisch konstruirt, ist sehr billig zu Redaction.

te Juni 1900.

schwindjucht. — Stefan tzung. — Moriz — Moriz Deutsch, 59

— Elisabeth Abseher, andreas Hochwarter, 70

tschek, 25 J., t., Lungen- th, 2 T., t., Mitge- tin, 25 J., t., Lungen-

erklärenden Persön- n Gefallen zu erweisen

mit Unwissenheit, Faul- em Gemeinwohl gegen- Bordengrund bringen

ich bisher nicht an den Kampf vor dem

elches nicht in Ketten an sich widmet, oder

Handschuhe zu ziehen ein „pietas masculus“

in Zorn gereizt bei der stituirenden Repräsen- präsentanz selbst noch

as.“ Es kann vor ihr anen, ohne entsprechende gen, der Repräsentanz

istal dominirt. Die heit des Obergymna- le eine Deputation an

Befcheidenheit zufolge kommt dieser nach Verlauf von 1/2 Jahr, weil er sonstwo zu thun hatte, und nun geschieht erst recht das, was der städt. Fiskal will. Und was haben wir da zu erwarten? Die Repräsentanz bleibt ein piectus masculus, der Bürgermeister ist so viel wie Null, der Magistrat lebt und regiert, doch wie, — das frage man die Wahrfagerinnen. Daß eine zukünftige Ueber- schwemmung noch größere Schäden wird anrichten? Wer bekümmert sich hiefür? Der Magistrat sicher nicht. Censeo Karthagonem esse delendam! Machen wir keinen Pflanz! Werden wir eine Großgemeinde, da ersparen wir wenig- stens jährlich einige tausend Kronen und übergeben die Leitung einem offenen Kopf — als Richter. Wer mehr wissen will, dem werde ich bei Gelegenheit etwas zu- flüstern.

Vermischte Nachrichten.

† König Humbert I. von Italien. Ein stuch- würdiges Attentat, das Sonntag Nachts gegen 10 Uhr auf den König von Italien von verrückter Mörderhand verübt wurde, erfüllt die gesammte zivilisirte Welt mit Entsetzen und Abscheu. Bis in die tiefste Seele erschüt- ternd wirkt diese entsetzliche Katastrophe von Monza, die einen der edelsten, hochherzigsten Regenten jählings dahin- raffte, auf die Menschheit, und trauernd verhüllt ihr Ge- nius das schmerzgebeugte Haupt. Der Anarchist Angelo Breffi gab auf Seine Majestät den König, als allerhöchst- derselbe von einem Preisturnier heimkehrte, vier Revol- vergeschosse ab, wovon leider drei trafen und den fast augenblicklichen Tod des Monarchen herbeiführten. Breffi stammt aus Toskana, ist eines der fanatischsten Mit- glieder der italienischen Anarchistenliga. Nur mit Mühe gelang es, den nichtswürdigen Mörder der Wuth des Volkes zu entreißen und nur das erstarrte Entsetzen über die grauenhafte Bluttthat schützte den entmenschten Thäter vor der verdienten Lynchjustiz. König Humbert I. (Hainer, Karl, Emanuel, Johann Maria, Ferdinand, Eugen) ist am 14. März des Jahres 1844, als erster Sohn König Viktor Emanuels geboren, stand also im 56. Lebensjahre. Er regierte seit 9. Jänner 1878 und ver- mählte sich am 22. April 1868 mit der Prinzessin Mar- garethe von Savoyen. Der Kronprinz Viktor Emanuel ist am 11. November 1869 geboren und weist gegenwärtig auf Neuen. Der Thronfolger schloß im Jahre 1896 mit der Prinzessin Helene von Montenegro den Ehebund.

— Verlobung im Herrscherhause. Seine k. u. t. Hoheit, Herr Erzherzog Peter Ferdinand Salvator hat sich mit Genehmigung Sr. Majestät mit der Prinzessin Marie Christine von Bourbon-Sizilien verlobt. Erzherzog Peter Ferdinand, am 12. Mai 1874 als Sohn Fer- dinand's IV. Großherzogs von Toskana und dessen Ge- mahlin Prinzessin Alice von Parma in Salzburg geboren, ist k. u. t. Hauptmann I. Klasse im Infanterie-Regiment Freiherr v. Zoellson. Die Braut des Grafen Alphons von Caserta, Sohn Ferdinand's II., Königs beider Sizilien, und dessen Gemahlin Antonia Prinzessin von Bourbon- Sizilien, geboren zu Cannes, am 10. April 1877, und steht somit im 24. Lebensjahre.

— Der neue livideter Obergespan. Nachdem, wie bereits gemeldet, der bisherige Obergespan Viktor Platt, vermöge seiner Ernennung zum Zomborer kön- öffentlichen Notar, von seinem Posten zurücktritt, soll die in Erledigung gelangte Stelle eines livideter Oberges- pans, laut einer Vereinbarung der Regierung, durch den Ministerialrath Julius Kery besetzt werden, dessen Er- nennung das Amtsblatt schon in den nächsten Tagen publi- ziren wird.

— Falsche Silbergulden. Der Szanyer Insasse Emerich Drban löste dieser Tage auf der Szanyer Sta- tion eine Karte und bezahlte dieselbe mit einem falschen Silbergulden. Der Stationschef nahm den Betrag erst später wahr, erstattete jedoch gegen den Drban die An- zeige. Die Gensdarmrie nahm Drban in's Verhör und derselbe gestand einige falsche Guldenstücke vom Pöpaer Maurer Anton Luluk „in Kommission“ erhalten zu haben, der sich bereit erklärt hatte, die Falsifikate zurückzunehmen, wenn sie Drban nicht an den Mann bringen könnte. Luluk will nun die falschen Silbergulden von der Szanyer Insassin Elisabeth Takats erhalten haben. Die dort abgehaltene Hausdurchsuchung ergab jedoch keinerlei Re- sultat.

— Rumänische Auswanderer. Am letzten Sam- stag wurden über behördliche Verfügung circa 400 ru- mänische Juden, die am 27. d. in Budapest angekommen sind, nach ihrer Heimat zurückbefördert. Die armen Leute hatten die Absicht, in Brasilien ihr Glück zu suchen, da sie aber nur über sehr geringe Geldmittel verfügten und die brasilianische Regierung Niemandem aufnimmt, der nicht den Besitz von mindestens 200 fl. nach unserem Gelde nachweist, so mußte deren Weiterreise verhindert werden.

— Ein rabiatler Schmitter. Die Schmitter des Kövesder Pächters Adalbert Dvoeska ernteten Hafer. Der eine Schmitter, Alexander Desits kam mit seiner Arbeit nur sehr langsam vorwärts, weshalb ihn sein Kamerad Josef Musatits zu schnellerer Arbeit anspornte, da er ihn sonst überholt. Daraufhin fiel Desits mit seiner Sense wüthend über Musatits her und führte einen furchtbaren Streich auf dessen Haupte. Dieser parirte rasch mit der rechten Hand, die Sense fauste jedoch nieder und verletzte den rechten Arm Musatits nahe der Schulter auf's ge- fährlichste.

Hierauf eilte die Gattin des Musatits herbei, um ihren Gatten vor dem rabiatler Schmitter zu schützen. Desits durchtrieb mit einem zweiten Streich den rechten Oberarm der Unglücklichen fast vollständig. Hierauf wandte er sich zur Flucht, die auf dem Lärm herbeigeeilten übrigen Schmitter ihm nach. Nach kurzer Jagd holten sie Desits ein und prügelten ihn so lange, bis die herbeigeholte Gensdarmrie der Volksjustiz ein Ende bereitete. Der Zustand der beiden unglücklich Verletzten ist überaus be- denklich. Desits wurde von den empörten Arbeitern halb todt geschlagen. Sein Zustand ist hoffnungslos.

— Auswanderung. Behufs Auswanderung wurden aus dem Staatsverbande entlassen: Der nach Ujeleff zu- ständige Ondrig-Gimwohner Mathias Müllner; der nach Mattersdorf zuständige Wiener Gimwohner Josef Krimpler, sowie dessen Gattin geb. Anna Lux und unmündige Kin- der Anna, Josef, Georg, Leopold, Mathias, Helene und Katharina, endlich der nach Ota zuständige Kufschmied des 15. Dragoner-Regimentes Rudolf Weinrich.

— Die große Waffenübungen finden heuer — wie von uns schon früher einmal gemeldet — in der Zeit vom 13. August bis einschließlich 15. September statt und gliedern sich in Uebungen in der Infanterie-(Kavalle- rie-)Brigade, in der Infanterie-(Kavallerie-)Truppen- Division und im Korps, dann in größere Manöver und in größere Kavallerie-Uebungen. Uebungen in der In- fanterie-Brigade und anschließend daran in der Infanterie- Truppen-Division und im Korps finden, mit Ausnahme des 14. Korps, in allen Korpsbereichen statt. Die Uebungen in der Infanterie-Brigade sind im Allgemeinen für 3 bis 13 Tage, jene in der Infanterie-Truppen-Division für 3—20 Tage und jene im Korps für 3—5 Tage an- beräumt. Die großen Manöver in Galizien, an welchen bekanntlich das 1., 6., 19. und 11. Korps theilnehmen, beginnen am 11. September und enden am 15. Sep- tember.

— Majerei im Liebestaemel. In der Gemeinde Halázi geschah, wie von dort berichtet wird, ein furcht- licher Mord. Der Handlungsgehilfe Ludwig Rábi war der ausgesprochene Verehrer der hübschen Tochter der Witwe Frau Alexander Balla, Irene, die er von frühester Jugend kannte. Im vergangenen Herbst mußte Rábi zum Militär einrücken; ehe er jedoch schied, versprach er, Irene zu heirathen, sobald er beurlaubt werde. Inzwischen fand sich jedoch ein anderer Bewerber für das schöne Mädchen, welcher Mutter und Tochter recht war und vor einigen Tagen wurde auch die Verlobung abgehalten. Als Ludwig Rábi, der in Komorn bei der Artillerie diente, von der Sache Kenntniß erhielt, sann er auf Rache. Am 20. v. M. bat er um Urlaub und als ihm ein solcher verweigert wurde, entfernte er sich am 23. v. eigenmächtig von seinem Regimente und traf unerwartet in Halázi ein. Unter- wegs hatte er sich Zivilkleider verschafft und erschien am 27. v. bei den Ballas, die wohl Ueberraschung zeigten, aber nichts Böses ahnten. Während sich nun Frau Balla für einen Augenblick aus dem Zimmer entfernte, wurde aus demselben die Detonation zweier Schüsse vernommen. Als die Hausbewohner das Zimmer betraten, lag bereits Irene entsetzt auf dem Boden, eine Kugel hatte ihr das Herz durchbohrt, während Rábi aus einer klaffenden Wunde blutend, bewußtlos hingestreckt lag und nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Rábi hatte den Mord und Selbstmord mittelst eines Dienstrevolvers ausgeführt, welchen er vom Regiment mit sich genommen hatte.

— Gegen Infections-Krankheiten, welche durch schädliches Trinkwasser in dieser Jahreszeit besondere Ver- breitung finden, gibt es nur ein sicheres Mittel, und dies ist der Genuß von reinem und gesundem Mineralwasser. Wir erlauben uns deshalb die Aufmerksamkeit unserer werthen Leser auf die Annonce der „Krisztály“-Sct.-Lucas- bader Bergquelle zu lenken.

— Zum jüngsten Liebesdrama. Man theilt uns mit, daß die Nachricht der hauptstädtischen Blätter, daß die Eltern des Stefan Merkl, der bekanntlich aus un- glücklichster Liebe in Siofok einen Selbstmordversuch ver- übte, dem Ehebunde des Liebespaars Hindernisse in den Weg gelegt hätten, jeder Begründung entbehrt. Wie man uns versichert, hatten die gramgebeugten Eltern von dem erst wenige Wochen währenden Liebesverhältnis des jun- gen Paares überhaupt keine Kenntniß.

— Ein Ausflug in den Tod. Wie man aus Bektetere meldet, wurde am 25. v. M. der Ausflug des Bektetereer Turner-Klubs in die Alpen durch einen tra- gischen Fall gestört. Während des Aufstieges stürzte der 60-jährige pensionirte Major Stauber, der an Seite seiner jungen Frau einherschritt, vom Sonnensich getroffen todt zu Boden.

— Die stille Zeit. Der gegenwärtigen „stillen Zeit“ widmet die „Augsb. Abdtg.“ folgende Verse:
Wirren im bezopften Reiche!
Voger-Mordgesellen-Streiche!
Heiße Kämpfe und Gefechte!
Eifersuchttelei der Mächte!
Kaiserreden von Bedeutung!
Wechsel in der Heeresleitung
Frankreichs: Jamonts Demission:
Schlappe der Opposition!
Feuer im New-Yorker Hafen!
Murawiew und Falk entschlafen!
Dr. Bespe (Sonntag) tobt!
Krieg in Transvaal! Indiernoth!
Schah von Persien auf der Reise!
Steigerung der Kohlenpreise!
Preisauflschlag der Pilsner Biere!
Trinkerstreik! Entfugungsschwüre!
Weltausstellung! Börsenfriesen!
Pilgerzüge! Wetterschießen!
In Italien wiederum
Neues Ministerium!
Gleicher Wechsel wieder mal
Auch im fernem Portugal!
Prinz von Wales bleibt ungerochen!
Sipido ganz freigesprochen!
Das Aschantivolk in Gährung!
Auch auf Cypren Aufsehtörung!
Unzufriedenheit am Nil!
Oberammergauer Spiel!
Gutenbergs-Gedächtnißfest!
Seuchen: Cholera und Pest!
Dort in Baden und in Baiern
Int'ressante Hochzeitfeiern!
Reichstags-Einberufungsfrage!
Hydra-(Gella)-Schwindel-Plage
Konferenzen und Kongresse!
Ehedramen, Mordprozesse!

Attentat auf eine nette Junge Stuttgarter Soubrette! Zeppelein'sche Luftschiffahrt! Unglücksfälle aller Arten! Sensationen weit und breit! Und das nennt man — „stille Zeit!“

— Ein nachahmungswürdiges Beispiel. Im Szongrader Komitat wurde auf Initiative des Oberges- pans Vadnay eine Bewegung eingeleitet, welche verdient, auch in den übrigen Komitaten nachgeahmt zu werden. Obergespan Vadnay hat nämlich die Steuerzahler der Stadt Szentes zu einer Konferenz einberufen, um mit ihnen das städtische Budget durchzuberathen. Daß Ergeb- niß der Beratungen war, daß es gelungen ist, den bis- herigen 105-perzentigen Steuerzuschlag auf 80 Prozent herabzusetzen. Ähnlich ist der Oberstuhrichter Matéffy in der Gemeinde Szongrád vorgegangen, wo es gleichfalls gelungen ist, von 180 Steuerzahlern den 118-perzentigen Steuerzuschlag um 30 Prozent zu vermindern.

— Duell mit tödtlichem Ausgange. In Esz- Szereda wurde der Advokat Dr. Johann Ranya in einem Duell mit dem Advokatur-Kandidaten Dulinsky durch einen Schuß in den Unterleib getödtet. Veranlassung zu dem Duell gab eine beleidigende Aeußerung des Ad- vokaten.

— Mord auf der Straße. Aus Kézdi-Bárárhely wird mitgetheilt: der dortige Insasse Johan Szigeti war seit Langem ein erbitterter Feind des Andreas Sziman. Am 26. v. kamen die Beiden auf der Straße zusammen, wobei es zu einem erregten Wortwechsel kam. Dieser artete bald in eine furchtbare Schlägerei aus. Im Ver- laufe derselben zog Sziman ein Messer und stieß es, ehe man ihn daran hindern konnte, bis ans Heft seinem Gegner ins Herz. Sziman wurde von den Gensdarmen verhaftet.

— Festgenommener Defraudant. Der erst 18- jährige Buchhalter Alexius Straffer hat zum Nachtheile der Budapester Firma Kálmán und Lukács 5000 Kronen defraudirt. Einem Telegramme der Züricher Polizei zu- folge ist der Defraudant daselbst verhaftet worden.

Foulard-Seiden-Robe fl. 8.40

und höher! — 14 Meter! porto- und zollfrei zugeandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg- Seide“ von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 pro Meter.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Literarisches.

— Die Brennzeit der verschiedenen Pulverarten auf das ge-auchte zu messen, ist die Leistung eines Apparates, den die deutsche Technik vor kurzem in hoher Vollenbung hergestellt hat, und der heute von fast allen Armeen der Erde in Gebrauch ge- nommen ist. Er führt nach dem Erfinder den Namen „Söbnerische Tertienuhr“; es werden mit ihr noch 100-fel Sekunden bequem gemessen und abgelesen. Das soeben erschienene Heft XXVI. der weitverbreiteten illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. — Berlin W. 57. — Preis des Viertel- jahrsheftes 40 Pf.) bringt eine ausführliche illustrierte Beschreibung dieses Apparates. Nicht minder werthvoll ist die Schilderung zahl- reicher weiterer Erfindungen und Neu-Konstruktionen, so einer sich selbstfüllenden Feder, eines Elevators, einer amerikanischen Zahn- bürste, eines mit Schere versehenen Fingerzuges, eines neuen Motorwagens usw. Sehenswert ist die Darstellung des 700 Fuß- Schwimmboots in Süd-Brooklyn. Interessante Mittheilungen natur- wissenschaftlicher Art reihen sich an. Für fesselnde Unterhaltung sorgen die Romane: „Am Nilonen“ und „Aus dunklen Tiefen“, sowie die Novelle „Unaussehlich.“ Den bedeutenderen Zeiterei- nissen wird in Wort und Bild auf das Reichhaltigste Rechnung getragen. Artikel künstlerischer und geschichtlicher Art, ethnographische und kulturhistorische Schilderungen, eine werthvolle Abtheilung unter der Ueberschrift „Hauswirtschaftliches“, Humoristisches und eine Spielecke vervollständigen den Inhalt des Heftes, das in der farbigen Kunstbeilage „Freu bewacht“ nach J. Koppans gleich- namigem Gemälde noch eine besondere Zierde besitzt.

Welche illustrierte Zeitschrift ist die interessanteste? Gewiß ist es diejenige, welche alle Neuheiten, die auf wissenschaftlichem Gebiete die allgemeine Aufmerksamkeit erregen, in gemeinsamer Dar- stellung ihrem Leserkreise vermittelt; die unermüdet über die vielartigen Erfindungen und Entdeckungen unserer Zeit Bericht er- stattet und dadurch jedem Gebildeten auf die bequemste und loh- nendste Weise schätzenswerthe Aufschlüsse nach dieser Richtung gibt; die mit einem großen Aufwande von illustrativen Material aus Laboratorien, Werkstätten, Gelehrtenstuben, Fabriken und aus dem öffentlichen Leben dem gedruckten Wort mit reichen Anschauungs- mitteln zu Hilfe kommt. — Eine solche Zeitschrift — die einzige populär-wissenschaftlichen Inhaltes — ist die rühmlichst bekannte Revue „Der Stein der Weisen“, die soeben mit einem textlich un- gemein fesselnden, illustrativ glänzend ausgestatteten Heft ihr neuen (13.) Jahrgang eröffnet. Man verlange von der nächstbesten Buchhandlung ein Probeheft, um die Uebersetzung zu gewinnen, daß keine zweite Zeitschrift so anregenden und belehrenden In- halt aufweist, wie der „Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien), der von der Presse längst in seiner Art als musterhaft anerkannt ist.

„Musik-Blätter.“ Die soeben erschienene sechszehnte Nummer der „Musik-Blätter“ bringt ein sehr inhaltsreiches, elegant aus- gestattetes Salon-Album III für Clavier zu zwei Händen. Inhalt: 1. Tourbié, „Blumenlied.“ — 2. Cipolone, „Liebesgedanken.“ — 3. Goria, „Diga-Mazurka.“ — 4. Behr, „Vogelgeswischer.“ — 5. Gennes, „Auf Bergeshöhe.“ — 6. Förster, „Plapperhannchen.“ — 7. Seifert, „Schwanzwälder Spieluhr.“ — 8. Giese, „Der Semnerin Heimweh.“ — 9. Brandt, „Bergkühner nicht.“ — 10. Voigt, „Lied Mütterchen.“ — Der Bräunumerationspreis der all- wöchentlich mit einem Noten-Album für Clavier erscheinenden „Musik-Blätter“ beträgt Kr. 7.50 pro Quartal. Bräunumerationen nimmt die Administration, Wien, I., Sonnenselgasse 11, entgegen. Einzelne Exemplare à 60 Hell. in allen k. t. Tabak-Trasfen und Zeitungs-Verstheßen.

Das Blatt der Hausfrau. Den besten Beweis für die Beliebtheit eines Blattes bietet die stets wachsende Abonnentenzahl desselben und die vielen Anerkennungen die ihm von Seite seiner Leserinnen zu theil werden. Solcher Bezeugung erfreut sich „Das Blatt der Hausfrau“ im reichsten Maße. (Verlag von Friedrich Schirmer, Wien, I., Bräunumerationspreis vierteljährlich 2 Kr.). „Das Blatt der Hausfrau“, eine Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes, sowie für Mode, Kindergarderobe, Wäsche und Handarbeiten, nebst den beiden illust. Jugendzeitschriften „Das Blatt der Kinder“, „Das Blatt der jungen Mädchen“ als Gratisbeilagen, bringt in seiner neuesten Ausgabe wieder eine Fülle von practischen Mittheilungen auf dem großen Gebiete des Hauswesens, daß es für alle Familien eine wirklich nuzbringende Lectüre bietet. In dem Unterhaltungstheile finden nur Romane, Novellen, Humoresken Aufnahme, die für die Familie geeignet sind, so daß wir unsern Lesern wiederholt empfehlen, auf „Das Blatt der Hausfrau“ zu pränumeriren.

Offener Sprechsaal.

Hilfe wird Schwerhörigen!

durch den im Ohr fast unsichtbar immerwährend und unauffällig zu tragenden, kaum 2 cm. großen Schallfänger Auris! für jedes schwerhörige Ohr ist ein Apparat erforderlich. Preis per Paar 7 Kronen, per Stück 4 Kronen franco gegen Nachnahme.

Gesellschaft Auris, ROBERT NOA,
Mienburg a/d. Weser in Deutschland.

Geschäfts-Verlegung.

Beehre mich hiemit, einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen daß ich ab 1. August l. J. mein

Herren-Schneidergeschäft

in die Eberlengasse No. 8 verlegen werde.

Ich werde bestrebt sein, den Anforderungen meiner geehrten Kunden in jeder Hinsicht auch weiterhin zu genügen und fertige ich Anzüge nach Maß in tadelloser, geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen.

Um zahlreichen gütigen Zuspruch bittend, zeichne
Güns, 28. Juli 1900.

Hochachtend

Paul Brucker,
Schneidermeister.

Gasthof-Uebernahme.

Beehre mich hiemit, einem hochgeehrten Publikum von Güns und Umgebung zur geneigten Kenntniss zu bringen, daß ich ab 1. August l. J. das der Günser Bahnstation zunächstgelegene

Einkehr-Gasthaus

„zum weissen Lamm“

mit heutigem Tage in eigene Regie übernommen habe und von nun an weiterführen werde.

Ich werde stets bestrebt sein, den guten Ruf dieses Gasthauses sowohl durch vorzügliche Speisen und Getränke, sowie durch zuvorkommendste Bedienung und billige Preise auch fernerhin aufrecht zu erhalten und bitte ich, mir Ihr geschätztes Wohlwollen auch diesem meinem Unternehmen gütigst zuzuwenden.

Um zahlreichen Zuspruch bittend ergebenst
Güns, 27. Juli 1900.

Hochachtend

Johann Jörök,
Gastwirth.

Ehe der Zukunft

47. Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäßer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Ermächtere bedient. Inhalt: Ausführliche Verrichtungen häuslich, ferner die schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorzukommen und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann und Frau von der Heirat an bis zum freitlichen Alter hin, sowohl von weltlicher, wie praktischer Standpunkt zu betreffen, sowie Angabe werthvoller Rathgeber, bis her wenig oder kaum zu finden. Natürlicher und künstl. Verhütungsmittelregeln für alle Fälle. Nicht belebend, menschenfreundlich und hochinteressant. 208 Seiten stark. Preis 30 Kr. Netto 12 Kr. extra, nur für geschlossene Sendung (auch in österr. oder ungar. Marken).

J. Zarba & Co., Hamburg.
Nachnahme erhöht den Preis um 25 Kr.

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche.

Sanitätsbehördlich geprüft.
(Attest Wien, 3. Juli 1887.)

Kalodont

Anerkannt bestes
ZAHNPUTZMITTEL

entfernt nach kurzem Gebrauche gründlich die unausgesetzt in ungläublich grosser Zahl im Munde sich bildenden, am Zahnfleisch und den Zähnen sich ansetzenden schädlichen Pilze. (Zahnstein etc.) festigt das Zahnfleisch und die Zähne und fördert bis ins späteste Alter eine gute Verdauung und die Gesundheit.

Jalousien

in allen Farben, Holzrolleang einfach bis hochlegant, zu den billigsten Preisen bei

Ernst Geyer, Braunau, Böhmen.

Preisblatt auf Verlangen. Agenten gesucht.

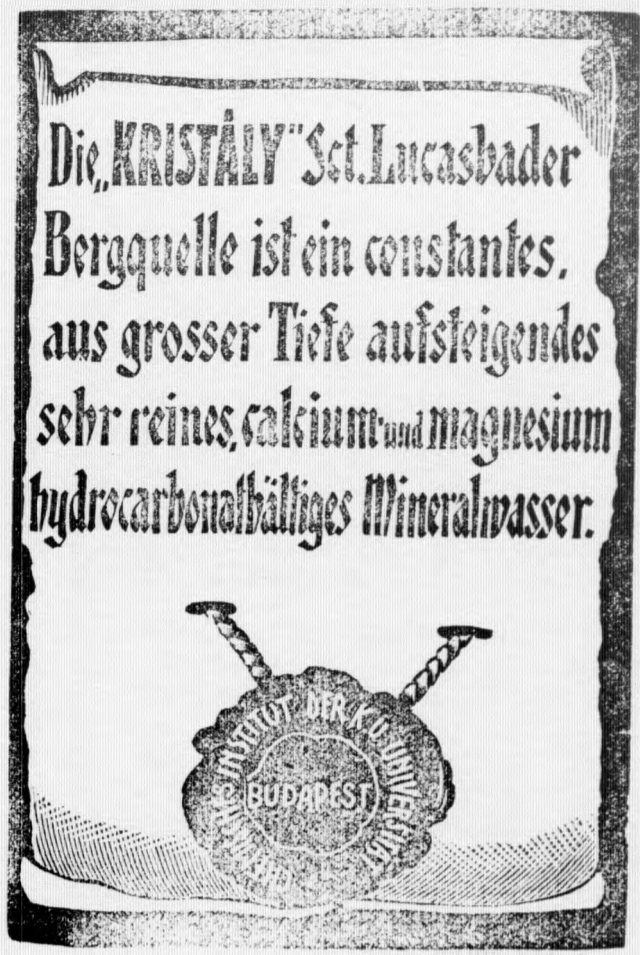


Veterin.-diätisch. Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Seit 50 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Frischluft, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe. Preis 1/2 Schachtel Kr. 1.40, 1/4 Schachtel 70 Hll. Gilt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien.

Haupt-Depot:

FRANZ JOH. KWIZDA,

t. u. t. öst.-ung. königl. rumän. u. fürstl. bulg. Hoflieferant.
Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.



Die „KRISTALY“ Set-Lucasbader Bergquelle ist ein constantes, aus grosser Tiefe aufsteigendes sehr reines, calcium- und magnesiumhydrocarbonatbaltiges Mineralwasser.

in Kőszeg zu haben:

Julius Jánosa, Spezerei- und Delicatessenhandlung.

Geschäfts-Uebernahme.

Hiemit beehre ich mich einem hochgeehrten p. t. Publikum von Güns und Umgebung zur geneigten Kenntniss zu bringen, daß ich mit heutigem Tage die am Hauptplatz befindliche

Karl Ecker'sche Eisenhandlung

käuflich erworben und dieselbe am 15. Juli l. J. eröffnen werde.

Ich halte stets ein großes, wohl assortirtes Lager von sämtlichen Bedarfsartikeln der Eisenwaarenbranche, wie

landwirthschaftliche Maschinen, Traversen, Bangeräthe, Schienen, Grabkreuze, Oefen, Küchengeräthe und Emailgeschirr, Sparherde und aller übrigen was immer für Namen habenden **Eisenwaaren.**

Ich werde bestrebt sein, sowohl durch solide Bedienung, wie billige Preise mir die vollste Zufriedenheit meiner p. t. Kunden zu erringen, und bitte ich, das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Zutrauen auch mir gütigst theil werden zu lassen.

In dieser angenehmen Erwartung zeichne

hochachtungsvoll

Güns, den 12. Juli 1900.

Alexander Gruber,

Eisenhändler.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulirung „Hercules“, garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen).

Complete Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar,

Soft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften,

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzensprizen „Syphonia“

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction.

PH. MAYFARTH & CO.

kais. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirt. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

WIEN, II./, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Grosse goldene Medaille des ung. Landes-Agricultur-Vereines Szegedin.

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Druck und Verlag von Friedrich Feigl in Güns.

Pränumerat für Volt-... Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig Für Loco-... Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig

„Einge... kostet per Peti... „Mittheil... welche allgem... behandeln, we... aufgen...

Güns, Grab... Mann...

Die Selbst...

Viel ist möglichen Heil in Vorschlag Zustände, das Je mehr Heil den Kranken werden, ist Doktoren mit Konfliktum ist ruhigung für gefuchten Ang haben Alles v Oft aber, wo hilft sich die geneset trotz kann dem Ei wir aber nich sung gefellsch Vorhebung de von Menschen Staat hat ab frei. Wideri dualistische St reichliche Gro werbestand un Staatswesens erreichen.

Trozdem wollten unfer Kampf für ve der ungünstige und siegreich Gewerbestande hältissen sich und geschügt Eintritt günst das schaffen, ein kräftiges, Dieses aber i

Die Gat gestorben und fünfjährigen hatte sich ganz verlassene Dob sänftigte seine s ausrief:

„Wo ist Was soll untröstlich ist, „Ich will zur „Mama blonde Haupt fortgegangen. warten sollen, sie ihrem klein es nicht ohne „Wird d „Sie wi ebenjo lieben.“ „Wird f „Sie wi „Und au „Auch so Was soll

Mutter suchten schrieben, was auch blond seit doch er brach sehr, als daß eine neue Heit